

Inhaltsverzeichnis

Lernbereich 1 – Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege

1	Alte Menschen				33
	<i>Ursula Pfäfflin</i>				
1.1	Das Alter: ein großes Forschungsfeld	33	1.5.1	Veränderungen im Aufbau der Gesellschaft.	54
1.2	Alte Menschen – wer sind sie?	33	1.5.2	Gesellschaftliche und politische Bedeutung der Veränderungen	56
1.2.1	Das Bild vom Alter und vom alten Menschen	35	1.5.3	Das Zusammenleben der Generationen	58
1.2.2	Alter: kein beliebtes Thema.	36	1.6	Stimmen alter Menschen	60
1.2.3	Das Alt werden erleben – eine neue Identität.	37	1.6.1	„So alt wie man sich fühlt?“ – Alter ist relativ	60
1.3	Aspekte des Alterns aus biologischer Sicht	38	1.6.2	„So jung wie deine Zuversicht“	61
1.3.1	Alter in der Tier- und Pflanzenwelt	38	1.6.3	Gewinnen, Wachsen – Schätze des Alters	61
1.3.2	Das Altern des Menschen	39	1.6.4	Die Lebensbedingungen.	61
1.3.3	Alter – Beschwerden – Krankheit	44	1.6.5	Unaufhaltsamer Verfall	61
1.4	Aspekte des Alterns aus psychologischer Sicht	45	1.6.6	Bleibende Lasten	61
1.4.1	Arbeitsweise der Psychologie	45	1.6.7	Trauer	61
1.4.2	Psychologische Alternsmodelle.	46	1.6.8	Am Ende	62
1.4.3	Lebensabschnitte und die gesamte Lebensspanne	48	1.7	Lern- und Leseservice	62
1.5	Aspekte des Alterns aus soziologischer Sicht	54	1.7.1	Das Wichtigste im Überblick.	62
			1.7.2	Literatur	63
			1.7.3	Kontakt- und Internetadressen.	66
2	Gesundheit, Krankheit, Behinderung, Prävention				69
	<i>Walter Anton</i>				
2.1	Gesundheit und Krankheit	69	2.4	Gesundheitsförderung und Prävention als gesundheitspolitische Intervention	77
2.1.1	Begriffsklärung	69	2.4.1	Internationale und nationale Gesundheitsziele	77
2.1.2	Kritische Auseinandersetzung der Betrachtungsweisen von Gesundheit und Krankheit – Paradigmenwandel	69	2.4.2	Begriffsklärung	77
2.1.3	Gesundheit und Krankheit im Alter	72	2.4.3	Relevanz der Gesundheitsförderung und Prävention in der Altenpflege	79
2.2	Behinderung	72	2.4.4	Prophylaxen als ein wesentlicher Bestandteil der Prävention	80
2.2.1	Begriffsklärung	72	2.5	Lern- und Leseservice	80
2.3	Pflegebedürftigkeit	75	2.5.1	Das Wichtigste im Überblick.	80
2.3.1	Begriffsklärung	75	2.5.2	Literatur	80
2.3.2	Feststellung der Pflegebedürftigkeit.	75	2.5.3	Internetadressen	82
2.3.3	Paradigmenwandel	76			
2.3.4	Der alte Mensch und die Folgen der Pflegebedürftigkeit.	76			
3	Pflegewissenschaftliche Grundlagen				84
	<i>Doris Tacke, Michael Haas, Michael Geers</i>				
3.1	Wissen und (Pflege-)Wissenschaft	84	3.2.1	Muss (Alten-)Pflege als Profession anerkannt werden?	85
3.2	Professionelles Handeln in der Altenpflege	85	3.3	Kennzeichen professionellen Handelns	86

3.4	Die „Domäne“ der Pflege	87	3.6.3	Dorothea Orem – Selbstpflege-Defizit-Theorie	98
3.4.1	Was gehört zur Domäne der Pflege?	87			
3.5	Pflegewissenschaft – eine Praxisdisziplin	88	3.7	Theorien mittlerer Reichweite	101
3.5.1	Der Nutzen theoretischer Erkenntnisse für das praktische Pflegehandeln	88	3.7.1	„Das Leben über die Krankheit erheben“	101
3.5.2	Grundbegriffe der Pflegewissenschaft	89	3.7.2	Nicht sprachliche Interaktion und Bewegung in der Praxis	102
3.5.3	Möglichkeiten der Theorieentwicklung	90	3.8	Pflegeforschung	103
3.5.4	Funktionen von Pflegetheorien	90	3.8.1	Gegenstände im Fokus der Pflegeforschung	103
3.6	Ausgewählte Pflegetheorien großer Reichweite	92	3.8.2	Qualitative und quantitative Forschung in der Pflege	103
3.6.1	Roper, Logan, Tierney – die Elemente der Krankenpflege	92	3.8.3	Forschungsprozess und Forschungsdesign	104
3.6.2	Krohwinkel – fördernde Prozesspflege als System	94	3.9	Lern- und Leseservice	105
			3.9.1	Das Wichtigste im Überblick	105
			3.9.2	Literatur	106
			3.9.3	Kontakt- und Internetadressen	107
4	Ethisch handeln – Grundlagen und Prinzipien	109			
	<i>Doris Fölsch</i>				
4.1	Moralisches Handeln und Ethik in der Altenpflege	109	4.2.4	Prinzip der Gerechtigkeit	121
4.1.1	Ethik, Moral und professionelle Pflege	109	4.2.5	Abschließender Blick	124
4.2	Prinzipienethik	110	4.3	Lern- und Leseservice	125
4.2.1	Prinzip der Autonomie	110	4.3.1	Das Wichtigste im Überblick	125
4.2.2	Prinzip der Fürsorge	114	4.3.2	Literatur	125
4.2.3	Prinzip des Nichtschadens	119	4.3.3	Internetadressen	126
5	Biografisch orientierte Pflege/Biografiearbeit	128			
	<i>Ursula Pfäfflin</i>				
5.1	Prägung durch die Biografie	128	5.4.1	Informationen sammeln	133
5.1.1	Kindheit	128	5.4.2	Aktivitäten planen	134
5.1.2	Zeitgeschichte	128	5.4.3	„Jung gewohnt ist alt getan!“	134
5.1.3	Verarbeiten des Erlebten	128	5.4.4	Datenschutz	135
5.2	Biografiearbeit	130	5.5	Biografische Haltung im Pflegealltag	135
5.2.1	Ziele und Rahmen	130	5.5.1	Das offene Auge, das offene Ohr	135
5.2.2	Vorgehen in einer Erinnerungsrunde	130	5.5.2	Biografiegestützte Perspektivübernahme	136
5.2.3	Themen und Hilfsmittel	131	5.5.3	Belastungen für die Pflegenden	136
5.2.4	Anregungen zum Gespräch	131	5.5.4	Grenzen	137
5.3	Lebensgeschichte und Altenpflege	131	5.5.5	Fazit	137
5.3.1	Die Bedeutung des Erinnerens	131	5.6	Lern- und Leseservice	137
5.3.2	Der Nutzen des biografischen Interesses in verschiedenen Pflegesituationen	132	5.6.1	Das Wichtigste im Überblick	137
5.4	An der Biografie orientierte Pflegeplanung	132	5.6.2	Literatur	138
			5.6.3	Internetadressen	138
6	Geriatrische Prävention und Rehabilitation	140			
	<i>Erika Sirsch, Gabriele Bartoszek</i>				
6.1	Prävention in der Pflege alter Menschen	140	6.2	Rehabilitation in der Pflege alter Menschen	142
6.1.1	Ebenen der Prävention	140	6.2.1	ICF-Klassifikation	142
6.1.2	Leistungen zur Prävention	141	6.2.2	Leistungsformen der Rehabilitation	143

6.2.3	Medizinische Rehabilitation	143	6.2.9	Qualitätssicherung	152
6.2.4	Geriatrische Rehabilitation	144	6.3	Lern- und Leseservice	152
6.2.5	Leistungen zur Rehabilitation	144	6.3.1	Das Wichtigste im Überblick	152
6.2.6	Leistungsbereiche der geriatrischen Rehabilitation	145	6.3.2	Literatur	153
6.2.7	Geriatrisches Assessment	145	6.3.3	Internet	154
6.2.8	Das therapeutische Rehabilitationsteam ...	148			
7	Wahrnehmen und Beobachten	156			
	<i>Ursula Kriesten</i>				
7.1	Wahrnehmen und beobachten – Relevanz für pflegerisches Handeln ...	156	7.6	Beeinflussung der Wahrnehmung und Beurteilung	161
7.2	Physiologische Grundlagen der Wahrnehmung	157	7.6.1	Subjektivität der Wahrnehmung und Beurteilung	162
7.2.1	Reize und Reizarten	157	7.6.2	Vorurteile	162
7.2.2	Filtern der Reize	157	7.7	Beobachtungsprozess	163
7.2.3	Die 9 Sinne	157	7.7.1	Beobachtungsfehler verringern	164
7.3	Wahrnehmung und Emotionen	158	7.7.2	Formen der Beobachtung	164
7.4	Von der Wahrnehmung bis zur Handlung	159	7.7.3	Fremd- und Selbstbeobachtung	165
7.5	Beurteilungs- und Wahrnehmungsfehler	160	7.8	Lern- und Leseservice	166
7.5.1	Häufige Wahrnehmungs- und Beurteilungsfehler	160	7.8.1	Das Wichtigste im Überblick	166
			7.8.2	Literatur	166
8	Pflegeprozess und Pflegedokumentation	169			
	<i>Michael Haas, Jasmin Schön, Inge Vormann</i>				
8.1	Einführung	169	8.4	Durchführung der Pflegeprozess- planung und -dokumentation	175
8.2	Grundlagen	169	8.4.1	Phase 1: Erhebung des Pflegebedarfs und Assessmentverfahren	176
8.2.1	Pflegeprozess als Problemlösungsprozess ..	169	8.4.2	Phase 2: Planung von Pflegezielen und -maßnahmen	183
8.2.2	Pflegeprozess als Beziehungsprozess	170	8.4.3	Phase 3: Durchführung der Pflege und Umsetzung von Pflegestandards	187
8.2.3	Pflegeprozessmodell im Vergleich	170	8.4.4	Phase 4: Evaluation (Auswertung) der geplanten Pflege als Beitrag zur Qualitätssicherung	188
8.2.4	Nachteile der Pflegeprozessplanung	171	8.4.5	Möglichkeiten zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation	189
8.2.5	Vorteile der Pflegeprozessplanung	172	8.5	Lern- und Leseservice	195
8.3	Pflegeprozessplanung und Pflegedokumentation	172	8.5.1	Das Wichtigste im Überblick	195
8.3.1	Ziele und Funktionen der Pflegedokumentation	172	8.5.2	Literatur	196
8.3.2	Rechtliche Aspekte zur Pflegedokumentation	173	8.5.3	Internetadressen	197
8.3.3	Praktische Hinweise zur Gestaltung der Pflegedokumentation	173			
8.3.4	EDV-gestützte Pflegedokumentationssysteme	175			
9	Kommunizieren können	199			
	<i>Gabriele Bartoszek, Sieglinde Denzel, Ursula Kocs, Peter Nydahl</i>				
9.1	Was ist Kommunikation?	199	9.1.3	Vier Botschaften einer Nachricht (Friedemann Schulz von Thun)	201
9.1.1	Sender-Empfänger-Modell der Kommunikation	199	9.1.4	Transaktionsanalyse (Eric Berne)	201
9.1.2	Verbale und nonverbale Kommunikation ..	199	9.1.5	Ich bin o.k. – Du bist o.k. (Thomas A. Harris)	202
			9.1.6	Kommunikative Grundhaltung (Carl Rogers)	203

9.2	Kommunikation und Pflege	203	9.4	Gespräche mit Angehörigen	211
9.2.1	Anrede (Kontakt herstellen)	204	9.4.1	Äußere Rahmen	212
9.2.2	Informationen vermitteln	204	9.4.2	Gute Information	212
9.2.3	Aktives Zuhören	204	9.4.3	Einfühlung	212
9.2.4	Begegnung auf der nonverbalen Ebene	205	9.4.4	Sachlichkeit	212
9.2.5	Das einführende Gespräch	206	9.4.5	Umgang mit Kritik	212
9.3	Kommunikation im Alter	207	9.5	Basale Stimulation	213
9.3.1	Kommunikationsformen und Kommunikationspartner wechseln	207	9.5.1	Einleitung	213
9.3.2	Der Blick zurück – Bilanzarbeit	208	9.5.2	Wahrnehmung – Veränderungen und Gefahren	214
9.3.3	Narrativer Kommunikationsstil	209	9.5.3	Das Konzept – das Menschsein unterstützen	215
9.3.4	Nachlassen des Gedächtnisses	209	9.5.4	Zentrale Ziele – Schwerpunkte pflegerischer Angebote	217
9.3.5	Sinneseinbußen machen einsam	210	9.5.5	Pflegeverständnis – „in Beziehung treten“ .	220
9.3.6	Veränderte Kommunikation durch Krankheit	210	9.6	Lern- und Leseservice	221
9.3.7	Verstummen/Bewusstlosigkeit	211	9.6.1	Das Wichtigste im Überblick	221
			9.6.2	Literatur	222
			9.6.3	Kontakt- und Internetadressen	222
10	Sich bewegen können	224			
	<i>Gabriele Bartoszek, Gundula Geist, Erika Sirsch</i>				
10.1	Bedeutung von Bewegung	224	10.6.1	Hilfsmittel zur Fortbewegung	231
10.1.1	Bewegung im Alter	224	10.6.2	Einsatz von Gehhilfen	231
10.1.2	Erhaltung der Bewegung durch körperliche Aktivität	224	10.6.3	Einsatz von Rollstühlen	232
10.2	Beeinträchtigung der Bewegung	225	10.6.4	Begleitung von Rollstuhlfahrern	233
10.2.1	Immobilität	225	10.7	Bewegungsförderung	235
10.2.2	Erhebung von Bewegungs- und Mobilitätsbeeinträchtigungen	227	10.7.1	Beobachtungen und Informationen zur Pflegeanamnese	235
10.3	Sturz	227	10.7.2	Pflegeziele und pflegerische Aufgaben	235
10.3.1	Hauptrisikofaktoren	227	10.7.3	Aktive, assistive und passive Maßnahmen ..	235
10.3.2	Pflegerische Maßnahmen zur Vermeidung von Stürzen	229	10.7.4	Qualitätskriterien	237
10.4	Bettlägerigkeit	230	10.8	Rückenschonendes Arbeiten	238
10.4.1	Auswirkungen und Risiken	230	10.8.1	Regeln für eine rückengerechte Arbeitsweise	238
10.4.2	Aktivierende Pflege – Mobilisierung	230	10.8.2	Einsatz von technischen Hilfsmitteln	239
10.4.3	Kontrakturen – eine Herausforderung für Pflegerische und Betroffene	230	10.9	Kinaesthetics in der Altenpflege	240
10.5	Gestaltung des Lebensumfeldes und der Tagesstruktur	231	10.9.1	Einleitung	240
10.5.1	Wohnen im häuslichen Bereich	231	10.9.2	Die 6 Konzepte	241
10.5.2	Wohnen im Altenpflegeheim	231	10.9.3	Kinästhetik in der pflegerischen Anwendung	247
10.6	Hilfsmittelanpassung	231	10.10	Lern- und Leseservice	250
			10.10.1	Das Wichtigste im Überblick	250
			10.10.2	Literatur	251
			10.10.3	Kontakt- und Internetadressen	252
11	Vitale Funktionen des Lebens aufrechterhalten können	254			
	<i>Christina Said, Jasmin Schön</i>				
11.1	Pflegerische Beobachtung der vitalen Funktionen	254	11.2	Beobachtung der Herz- und Kreislauftätigkeit	255
11.1.1	Bedeutung der vitalen Funktionen	254	11.2.1	Puls	255
11.1.2	Beobauungskriterien	254	11.2.2	Blutdruck	258

11.3	Beobachtung der Atmung und des Sputums	263	11.6.1	Charakteristische Veränderungen des Bewusstseins	275
11.3.1	Beobachtung der Atmung	263	11.6.2	Nutzung der Ressourcen zur Unterstützung der ABEDL	276
11.3.2	Beobachtung des Sputums	266	11.6.3	Einfluss auf die pflegerische Beobachtung der vitalen Funktionen	276
11.4	Beobachtung der Körpertemperatur ..	267	11.7	Pneumonieprophylaxe	276
11.4.1	Bedeutung der Körpertemperatur	267	11.7.1	Maßnahmen zur Verbesserung der Lungenventilation	276
11.4.2	Wärmeregulation	268	11.7.2	Maßnahmen zur Sekretolyse	279
11.4.3	Messung der Körpertemperatur	268	11.7.3	Maßnahmen zum verbesserten Abtransport	283
11.4.4	Veränderungen der Körpertemperatur ..	270	11.7.4	Sonstige atemunterstützende Maßnahmen	283
11.5	Beobachtung des Bewusstseins	273	11.8	Qualitätskriterien	285
11.5.1	Definition und Beobachtungskriterien	273	11.9	Lern- und Leseservice	285
11.5.2	Quantitative Veränderungen	274	11.9.1	Das Wichtigste im Überblick	285
11.5.3	Qualitative Veränderungen	275	11.9.2	Literatur	286
11.5.4	Spezielle Situation: Bewusstlosigkeit	275	11.9.3	Internetadressen	286
11.6	Besonderheiten in der direkten Pflege von Menschen mit Demenz	275			
12	Sich pflegen können	288			
	<i>Erika Sirsch, Gabriele Bartoszek</i>				
12.1	Bedeutung der Körperpflege	288	12.4.4	Duschen unterstützen	296
12.1.1	Bedeutung für Betroffene	288	12.4.5	Baden unterstützen	296
12.1.2	Bedeutung für Pflegenden	288	12.4.6	Intimtoilette unterstützen	298
12.1.3	Körperpflege als Beitrag zur Gesunderhaltung	288	12.4.7	Hautpflege unterstützen	298
12.2	Pflegerische Beobachtung bei der Körperpflege	289	12.4.8	Mundpflege unterstützen	298
12.2.1	Beobachtung der Haut und der Hautanhangsorgane	289	12.4.9	Augenpflege unterstützen	301
12.3	Pflegerische Maßnahmen bei der Körperpflege	291	12.4.10	Nasenpflege unterstützen	301
12.3.1	Beobachten und Einschätzen	291	12.4.11	Ohrenpflege unterstützen	301
12.3.2	Ziele pflegerischer Maßnahmen bei der Körperpflege	291	12.4.12	Haarpflege unterstützen	301
12.3.3	Ethische Herausforderung	292	12.4.13	Pflege der Hand- und Fußnägel unterstützen	302
12.3.4	Pflege von Menschen in häuslicher Umgebung	293	12.4.14	Rasieren unterstützen	303
12.4	Unterstützung beim Waschen, Duschen und Baden	293	12.5	Prophylaxen	303
12.4.1	Grundsätze	293	12.5.1	Dekubitusprophylaxe	303
12.4.2	Waschen am Waschbecken unterstützen ..	294	12.5.2	Thromboseprophylaxe	311
12.4.3	Ganzwaschung im Bett unterstützen	295	12.5.3	Kontrakturenprophylaxe	317
			12.5.4	Prophylaxen zur Mundgesundheit	320
			12.5.5	Intertrigoprophyllaxe	322
13	Essen und trinken können	327	12.6	Besonderheiten in der direkten Pflege von Menschen mit Demenz	323
	<i>Jasmin Schön</i>		12.7	Lern- und Leseservice	323
13.1	Bedeutung von Essen und Trinken	327	12.7.1	Das Wichtigste im Überblick	323
13.2	Rechtliche Rahmenbedingungen	327	12.7.2	Literatur	324
13.3	Grundlagen der Ernährungslehre	328	13.3.4	Verzehrempfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherungen (MDK)	331
13.3.1	Energiebedarf im Alter	328	13.4	Häufige Ernährungsstörungen im Alter	333
13.3.2	Flüssigkeitsbedarf	329	13.4.1	Malnutrition (Mangelernährung)	333
13.3.3	Zusammensetzung der Nahrung	329			

13.4.2	Kachexie, Unterernährung und Untergewicht	334	13.7	Ethische Aspekte bei der Ernährung und Flüssigkeitsversorgung	355
13.4.3	Adipositas	335	13.7.1	Nahrungsverweigerung	355
13.4.4	Dehydratation (Austrocknung)	335	13.7.2	Künstliche Ernährung	355
13.4.5	Körperliche Ursachen für Ernährungsstörungen	335	13.8	Besonderheiten in der direkten Pflege bei Menschen mit Demenz	356
13.4.6	Arzneimittelwirkungen und Nebenwirkungen	336	13.8.1	Probleme bei der Ernährung identifizieren ..	356
13.5	Pflege und Begleitung	336	13.8.2	Erhöhter Energie- und Flüssigkeitsbedarf ..	356
13.5.1	Ernährungszustand beurteilen	336	13.8.3	Umfeldgestaltung	356
13.5.2	Maßnahmen zur Förderung der oralen Ernährung	340	13.8.4	Interaktion	356
13.5.3	Bei der Nahrungsaufnahme unterstützen ..	341	13.8.5	Appetit stimulieren	357
13.5.4	Aspirationsprophylaxe	343	13.8.6	Segregation versus Integration	357
13.5.5	Bei der Ernährung über eine transnasale oder perkutane Sonde unterstützen	344	13.9	Lern- und Leseservice	357
13.5.6	Hilfestellung beim Erbrechen (Emesis)	352	13.9.1	Das Wichtigste im Überblick	357
13.6	Qualitätskriterien	352	13.9.2	Literatur	359
14	Ausscheiden können	403	13.9.3	Kontakt- und Internetadressen	360
	<i>Brigitte Sachsenmaier</i>				
14.1	Bedeutung	362	14.5.3	Harninkontinenzformen	374
14.1.1	Auswirkungen auf die Ausscheidung nach Einzug ins Pflegeheim	362	14.5.4	Stuhlinkontinenz – Entleerungsmechanismus	374
14.1.2	Bedeutung für Pflegende	362	14.5.5	Ursachen der Stuhlinkontinenz	375
14.1.3	Historische Einflüsse auf das Verhalten im Umgang mit Ausscheidungen	362	14.5.6	Psychosoziale Auslöser der Harn- und Stuhlinkontinenz	376
14.1.4	Umgang mit Ekelgefühlen	363	14.6	Pflege bei Inkontinenz	376
14.2	Pflegerische Beobachtung	363	14.6.1	Kontinenzprofile	376
14.2.1	Physiologie der Urinausscheidung/Miktion ..	363	14.6.2	Hilfe zur Selbsthilfe	377
14.2.2	Veränderung der Urinausscheidung	363	14.6.3	Hautpflege	377
14.2.3	Miktionsstörungen	363	14.6.4	Kontinenztraining bei Urininkontinenz	377
14.2.4	Untersuchungsmethoden	364	14.6.5	Inkontinenzhilfsmittel	379
14.2.5	Uringewinnung zu Untersuchungszwecken	365	14.6.6	Hilfsmittel und Maßnahmen bei Stuhlinkontinenz	382
14.2.6	Physiologie der Stuhlausscheidung/Defäkation	365	14.6.7	Ethische Herausforderung	383
14.2.7	Stuhlentleerungsstörungen	366	14.7	Stomaversorgung	384
14.2.8	Stuhlprobengewinnung	367	14.7.1	Stomaarten	384
14.3	Prophylaktische Maßnahmen	367	14.7.2	Bedeutung der Stomaanlage für die Betroffenen	385
14.3.1	Prophylaxe von Harnwegsinfektionen	367	14.7.3	Hilfsmittel	385
14.3.2	Obstipationsprophylaxe	368	14.7.4	Grundsätze der Stomapflege	387
14.3.3	Beckenbodentraining zur Inkontinenzprophylaxe	368	14.7.5	Spezielle Versorgungssituationen	389
14.4	Bei den Ausscheidungen unterstützen ..	369	14.7.6	Irrigation	389
14.4.1	Hilfsmittel für die Harn- und Stuhlentleerung	369	14.7.7	Komplikationen bei Stomaversorgung	390
14.4.2	Anwendung der Hilfsmittel bei bettlägerigen Menschen	369	14.7.8	Grundregeln der Ernährung	390
14.4.3	Praktische Kleidung	370	14.7.9	Fachliche Hilfe, Selbsthilfe und Nachsorge ..	390
14.4.4	Ausscheidungsfähigkeit fördern	370	14.8	Qualitätskriterien	392
14.5	Kontinenz/Inkontinenz	372	14.9	Katheterisieren der Harnblase	393
14.5.1	Auswirkungen der Inkontinenz	373	14.9.1	Bedeutung	393
14.5.2	Harninkontinenz – Aufgabe und Funktion der Harnblase	374	14.9.2	Transurethrale Katheterarten	393
			14.9.3	Ableitungen	394
			14.9.4	Indikationen zum transurethralen Katheterisieren	395

14.9.5	Einmalkatheterismus.....	396	14.9.13	Besonderheiten bei der Pflege	402
14.9.6	Verweilkatheter	398	14.10	Besonderheiten in der direkten Pflege von Menschen mit Demenz.....	402
14.9.7	Katheterwechsel.....	399	14.11	Lern- und Leseservice	403
14.9.8	Intermittierender Katheterismus	399	14.11.1	Das Wichtigste im Überblick.....	403
14.9.9	Suprapubische Blasenpunktion.....	400	14.11.2	Literatur	403
14.9.10	Blasenspülung und Blaseninstillation	401	14.11.3	Kontaktadressen.....	404
14.9.11	Gefahren des Katheterisierens	401			
14.9.12	Entwöhnungstraining	401			
15	Sich kleiden können	406			
	<i>Ilka Köther</i>				
15.1	Bedeutung der Kleidung.....	406	15.4.2	Die Fähigkeit, sich kleiden zu können, unterstützen und fördern	410
15.1.1	Funktionen der Kleidung.....	406	15.4.3	Pflegeziele zur Lebensaktivität „Sich kleiden können“	412
15.1.2	Kleidung als Ausdruck der individuellen Persönlichkeit.....	406	15.5	Kleidung für Menschen mit Behinderungen	413
15.1.3	Kleidung als Ausdruck von Religiösität und Gruppenzugehörigkeit.....	406	15.6	Besonderheiten in der direkten Pflege von Menschen mit Demenz.....	413
15.1.4	Kleidung als Schutz der Privatsphäre.....	407	15.6.1	Beim An-, Um- und Auskleiden unterstützen	414
15.2	Berufskleidung	408	15.6.2	Ethische Herausforderung.....	414
15.2.1	Anforderungen an berufliche Kleidung in der Altenpflege.....	408	15.7	Qualitätskriterien	415
15.3	Erscheinungsbild von Pflegenden	408	15.8	Lern- und Leseservice	416
15.3.1	Tipps einer Imageberaterin	408	15.8.1	Das Wichtigste im Überblick.....	416
15.3.2	Professionelles Erscheinungsbild	409	15.8.2	Literatur	416
15.4	Pflege und Begleitung.....	409	15.8.3	Internetadressen	416
15.4.1	Rahmenbedingungen für Bekleidung von Heimbewohnern	409			
16	Ruhen, schlafen, sich entspannen können.....	418			
	<i>Walter Anton</i>				
16.1	Bedeutung von Schlaf und Träumen ..	418	16.3.2	Schlafprotokoll führen.....	426
16.1.1	Schlaf im Kontext der Geschichte	418	16.3.3	Schlafförderung in der stationären Altenpflege	427
16.1.2	Physiologie des Schlafs	419	16.3.4	Umgang mit Schlafmedikamenten	428
16.2	Pflegerische Beobachtung	421	16.3.5	Nachtdienst.....	429
16.2.1	Kriterien der Schlaf- und Schlafverhaltensbeobachtung.....	421	16.4	Besonderheiten in der direkten Pflege von Menschen mit Demenz.....	431
16.2.2	Physiologische Veränderungen des Schlafes – gesunder Schlaf.....	423	16.5	Qualitätskriterien	432
16.2.3	Pathologische Veränderungen des Schlafes (Schlafstörungen).....	424	16.6	Lern- und Leseservice	433
16.3	Pflege und Begleitung.....	426	16.6.1	Das Wichtigste im Überblick.....	433
16.3.1	Schlafanamnese erstellen	426	16.6.2	Literatur	433
			16.6.3	Kontakt- und Internetadressen.....	434
17	Für eine sichere und fördernde Umgebung sorgen können.....	436			
	<i>Ilka Köther</i>				
17.1	Was ist Sicherheit?.....	436	17.2	Gesetze und Rechte zum Schutz von Pflegebedürftigen	437
17.1.1	Psychologische Sicherheitsbedürfnisse	436	17.2.1	Berufliche Schweigepflicht	437
17.1.2	Ursachen für Schutz- und Fürsorgebedarf ..	436	17.2.2	Heimrecht, Heimgesetze	437
			17.2.3	Bürgerliche Grundrechte.....	437

17.3	Pflegen – für eine sichere Umgebung sorgen	438	17.5	Brandschutz in Pflegeheimen	443
17.3.1	Fürsorgepflicht	438	17.5.1	Brände in Pflegeeinrichtungen	443
17.3.2	Sicherheit durch professionelles Handeln ..	441	17.5.2	Brandursachen	443
17.3.3	Fehlerberichtssysteme	442	17.5.3	Brandschutzmaßnahmen im Pflegeheim. . .	444
17.4	Unfallverhütung	443	17.6	Lern- und Leseservice	445
17.4.1	Unfallverhütung und Sicherheit im häuslichen Bereich	443	17.6.1	Das Wichtigste im Überblick	445
17.4.2	Unfallverhütung in stationären Einrichtungen	443	17.6.2	Literatur	446
			17.6.3	Internetadressen	446
18	Mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen können	448			
	<i>Ursula Pfäfflin, Bernhard Große-Bölting</i>				
18.1	Einleitung	448	18.3.3	Besondere Aspekte des Lebens, die die Fähigkeit zum Umgang mit existenziellen Erfahrungen gefährden	453
18.2	Existenzielle Erfahrungen – das Sein als Mensch	448	18.3.4	Besonderheiten bei fortgeschrittener Demenz	455
18.2.1	Unterschied zwischen existenziellen Erfahrungen und anderen Erfahrungen ..	448	18.4	Glaube und Religiosität	456
18.2.2	Existenzielle Erfahrungen macht jeder einzelne Mensch für sich	448	18.4.1	Alte Menschen in ihrer Religiosität	456
18.2.3	Ausstrahlen des existenziellen Grundbefindens	449	18.4.2	Das christliche Kirchenjahr	457
18.2.4	Existenzielle Dimension von Lebensereignissen	449	18.4.3	Evangelisches und katholisches Liedgut. . .	457
18.2.5	Krisensituationen	449	18.4.4	Zentrale Gedanken der christlichen Tradition	457
18.2.6	Auseinandersetzung mit der eigenen Vergänglichkeit	450	18.4.5	Besonderheiten religiöser Gruppierungen und anderer Religionen	458
18.3	Aufgabe der Pflege: Die Fähigkeiten zum Umgang mit existenziellen Erfahrungen unterstützen	450	18.4.6	Wie können Pflegende das religiöse Leben alter Menschen unterstützen?	459
18.3.1	Pflegende unterstützen das Selbsttun und Entscheiden alter Menschen	450	18.5	Qualitätskriterien-Checkliste	460
18.3.2	Bestätigende Beziehung – oder: das Gegenüber	451	18.6	Lern- und Leseservice	461
			18.6.1	Das Wichtigste im Überblick	461
			18.6.2	Literatur	462
			18.6.3	Kontakt- und Internetadressen	463
19	Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz und psychischen Veränderungen	465			
	<i>Ursula Kocs</i>				
19.1	„Verwirrtheitszustände“ alter Menschen	465	19.4	Schizophrene Psychosen	486
19.1.1	Medizinische Grundlagen	465	19.4.1	Medizinische Grundlagen	486
19.1.2	Pflege und Begleitung	466	19.4.2	Pflege und Begleitung	487
19.2	Demenzielle Erkrankungen	468	19.5	Depression bei alten Menschen	487
19.2.1	Medizinische Grundlagen	468	19.5.1	Medizinische Grundlagen	487
19.2.2	Pflege und Begleitung	472	19.5.2	Pflege und Begleitung	490
19.2.3	Betreuungs- und Therapiekonzepte	475	19.5.3	Therapie	493
19.2.4	Menschen mit Demenz im Krankenhaus . .	481	19.6	Suizidhandlungen alter Menschen	493
19.2.5	Qualitätskriterien	482	19.6.1	Medizinische Grundlagen	493
19.2.6	Ethische Herausforderung	482	19.6.2	Pflege und Begleitung	494
19.3	Wahnhaftige Störungen im Alter	484	19.6.3	Ethische Herausforderung	495
19.3.1	Medizinische Grundlagen	485	19.7	Sucht bei alten Menschen	496
19.3.2	Pflege und Begleitung	485	19.7.1	Medizinische Grundlagen	496
			19.7.2	Pflege und Begleitung	497

19.8	Verwahrlosung alter Menschen	498	19.9	Lern- und Leseservice	501
19.8.1	Medizinische Grundlagen	498	19.9.1	Das Wichtigste im Überblick	501
19.8.2	Pflege und Begleitung	499	19.9.2	Literatur	503
19.8.3	Vermüllungssyndrom	499	19.9.3	Kontakt- und Internetadressen	505
19.8.4	Pflege und Begleitung	500			
19.8.5	Ethische Herausforderung	501			
20	Pflege und Begleitung alter Menschen mit geistiger Behinderung	507			
	<i>Dorothea Meudt-Nottbrock, Michaela Flechsenberger</i>				
20.1	Grundlagen	507	20.3	Pflegekompetenz und pflegetherapeutische Maßnahmen	514
20.1.1	Geistige Behinderung im Wandel der Zeit	507	20.3.1	Welche Kompetenzen benötigen Pflegende?	514
20.1.2	Modelle und Definitionen	508	20.3.2	Therapeutische Konzepte für die Pflege	515
20.1.3	Medizinische Grundlagen	509	20.3.3	Unterstützung im Bereich der ABEDL	515
20.1.4	Geistige Behinderung und Altern	513	20.3.4	Ethische Herausforderungen/ Spannungsfelder	519
20.2	Leben mit geistiger Behinderung	513	20.4	Lern- und Leseservice	520
20.2.1	Leben und wohnen	513	20.4.1	Das Wichtigste im Überblick	520
20.2.2	Arbeit und Freizeit	514	20.4.2	Literatur	520
20.2.3	Finanzen	514	20.4.3	Kontakt- und Internetadressen	521
20.2.4	Soziale Beziehungen	514			
21	Pflege und Begleitung alter Menschen mit Erkrankungen des Atemsystems	523			
	<i>Jasmin Schön</i>				
21.1	Anatomische und physiologische Grundlagen	523	21.3.1	Infektiöse Erkrankungen der Atemwege	526
21.1.1	Aufgaben des Atemsystems	523	21.3.2	Obstruktive Lungenerkrankungen	528
21.1.2	Einteilung und Aufbau	523	21.4	Pflege und Begleitung bei Atemwegserkrankungen allgemein	531
21.1.3	Atemmechanik und Atemtyp	524	21.4.1	Beobachten und dokumentieren	531
21.1.4	Lungen- und Atemvolumina	524	21.4.2	Bei den ABEDL unterstützen	531
21.1.5	Steuerung der Atmung	525	21.4.3	Absaugen	534
21.1.6	Gasaustausch in den Alveolen	525	21.4.4	Sauerstoff verabreichen	536
21.1.7	Altersbedingte Veränderungen	525	21.4.5	Tracheostoma- und Kanülenpflege	539
21.2	Medizinische Grundlagen	525	21.5	Lern- und Leseservice	544
21.2.1	Einteilung	525	21.5.1	Das Wichtigste im Überblick	544
21.2.2	Leitsymptome	525	21.5.2	Literatur	545
21.2.3	Diagnostik	526	21.5.3	Kontakt- und Internetadressen	545
21.3	Häufige Erkrankungen der Atmungsorgane im Alter	526			
22	Pflege und Begleitung alter Menschen mit Erkrankungen des Herz-Kreislauf- und Gefäßsystems	547			
	<i>Elke Kobbert</i>				
22.1	Herzinsuffizienz	547	22.4	Chronisch arterielle Verschlusskrankheit (pAVK)	558
22.1.1	Medizinische Grundlagen	547	22.4.1	Medizinische Grundlagen	559
22.1.2	Pflege und Begleitung	549	22.4.2	Pflege und Begleitung	560
22.2	Koronare Herzkrankheit	551	22.5	Gefäßerkrankungen des venösen Systems	562
22.2.1	Medizinische Grundlagen	551	22.5.1	Medizinische Grundlagen	562
22.2.2	Pflege und Begleitung	553	22.5.2	Varizen	563
22.3	Herzinfarkt	555	22.5.3	Thrombophlebitis (Venenentzündungen)	564
22.3.1	Medizinische Grundlagen	555			
22.3.2	Pflege und Begleitung	557			

22.5.4	Phlebothrombose (= tiefe Venenthrombose)	564	22.6 Lern- und Leseservice	567
22.5.5	Chronisch venöse Insuffizienz – Postthrombotisches Syndrom	565	22.6.1 Das Wichtigste im Überblick	567
22.5.6	Ulcus cruris venosum	565	22.6.2 Literatur	568
22.5.7	Pflege und Begleitung	566	22.6.3 Internetadressen	568
23	Pflege und Begleitung alter Menschen mit Erkrankungen des zentralen Nervensystems (ZNS)			570
	<i>Michaela Friedhoff, Gisela Steudter, Gudrun Blinten, Thomas Olschewski, Ralf Krämer, Beatrix Döttlinger, Beate Kammerer</i>			
23.1 Schlaganfall		570	23.4 Das Syndrom reaktionsloser Wachheit (Wachkoma)	607
23.1.1 Medizinische Grundlagen		570	23.4.1 Medizinische Grundlagen	607
23.1.2 Pflege und Begleitung		572	23.4.2 Pflege und Begleitung	609
23.2 Parkinson-Syndrom		595	23.4.3 Bei den ABEDL unterstützen	613
23.2.1 Medizinische Grundlagen		596	23.5 Herpes zoster (Gürtelrose)	615
23.2.2 Pflege und Begleitung		599	23.5.1 Medizinische Grundlagen	615
23.3 Multiple Sklerose		601	23.5.2 Pflege und Begleitung	616
23.3.1 Medizinische Grundlagen		601	23.6 Lern- und Leseservice	617
23.3.2 Pflege und Begleitung		603	23.6.1 Das Wichtigste im Überblick	617
			23.6.2 Literatur	619
24	Pflege und Begleitung alter Menschen mit Erkrankungen des Bewegungsapparates			622
	<i>Gabriele Bartoszek, Erika Sirsch</i>			
24.1 Osteoporose		622	24.3.2 Pflege und Begleitung	630
24.1.1 Medizinische Grundlagen		622	24.4 Amputationen	631
24.1.2 Pflege und Begleitung		625	24.4.1 Medizinische Grundlagen	631
24.2 Arthrose (degenerative Gelenkerkrankungen)		626	24.4.2 Pflege und Begleitung	631
24.2.1 Medizinische Grundlagen		626	24.5 Lern- und Leseservice	632
24.2.2 Pflege und Begleitung		628	24.5.1 Das Wichtigste im Überblick	632
24.3 Arthritis (entzündlich-rheumatische Erkrankungen)		629	24.5.2 Literatur	632
24.3.1 Medizinische Grundlagen		629	24.5.3 Kontakt- und Internetadressen	633
25	Pflege und Begleitung alter Menschen mit eingeschränkter Funktion der Sinnesorgane			635
	<i>Nadia Bayer, Felix Hahn, Hans Georg Kimmmerle</i>			
25.1 Einführung		635	25.4 Einschränkungen des Geruch- und Geschmackssinns und der Empfindung über die Haut	643
25.2 Einschränkungen des Sehvermögens		635	25.4.1 Pflege und Begleitung	643
25.2.1 Erkrankungen des Auges		635	25.5 Qualitätskriterien	644
25.2.2 Pflege und Begleitung bei eingeschränkter Sehfähigkeit		637	25.6 Technische Hilfen für Schwerhörige	644
25.3 Einschränkungen des Hörvermögens		641	25.6.1 Hörgeräte-Akustiker	644
25.3.1 Erkrankungen des Innenohres		641	25.6.2 Übersicht verschiedener Hörsysteme	644
25.3.2 Erkrankungen des Mittelohrs		642	25.6.3 Bedienung von Hörsystemen	646
25.3.3 Erkrankungen des äußeren Ohres		642		
25.3.4 Pflege und Begleitung bei eingeschränkter Hörfähigkeit		642		

25.7	Lern- und Leseservice	647	25.7.2	Literatur	647
25.7.1	Das Wichtigste im Überblick.....	647	25.7.3	Kontakt- und Internetadressen.....	648
26	Pflege und Begleitung alter Menschen mit Stoffwechselerkrankungen	650			
	<i>Christina Said, Hannelore Seibold</i>				
26.1	Diabetes mellitus	650	26.2.1	Medizinische Grundlagen	667
26.1.1	Medizinische Grundlagen	650	26.2.2	Pflege und Begleitung	669
26.1.2	Pflege und Begleitung	653	26.3	Hyperurikämie und Gicht	671
26.1.3	Behandlungsstrategien	653	26.3.1	Medizinische Grundlagen	672
26.1.4	Medikamentöse Behandlung.....	654	26.3.2	Pflege und Begleitung	673
26.1.5	Ernährung.....	658	26.4	Lern- und Leseservice	675
26.1.6	Komplikationen und Folgeschäden.....	661	26.4.1	Das Wichtigste im Überblick.....	675
26.1.7	Unterstützung in Bereichen der ABEDL.....	664	26.4.2	Literatur	676
26.1.8	Qualitätskriterien.....	666	26.4.3	Internetadressen	677
26.1.9	Ethische Herausforderung.....	666			
26.2	Fettstoffwechselstörungen	667			
27	Pflege und Begleitung alter Menschen mit akutem Abdomen	679			
	<i>Christina Said</i>				
27.1	Medizinische Grundlagen	679	27.3	Lern- und Leseservice	686
27.1.1	Symptome.....	679	27.3.1	Das Wichtigste im Überblick.....	686
27.1.2	Lokalisation und Ursachen	682	27.3.2	Literatur	686
27.1.3	Diagnostik.....	683	27.3.3	Internetadressen	686
27.2	Pflege und Begleitung	685			
27.2.1	Wichtige Aspekte beim alten Menschen ...	685			
28	Pflege und Begleitung alter Menschen mit akuten und chronischen Schmerzen	688			
	<i>Jasmin Schön, Michaela Flechsenberger</i>				
28.1	Grundlagen	688	28.3.3	Handlungsstruktur pflegerisches Schmerzassessment.....	700
28.1.1	Definition Schmerz	688	28.3.4	Schmerzassessment bei Menschen mit Demenz.....	701
28.1.2	Schmerzentstehung und Reizweiterleitung.....	688	28.3.5	Fazit	703
28.1.3	Schmerzarten	689	28.3.6	Schmerztherapie	704
28.2	Schmerz und seine Bedeutung	690	28.3.7	Pflegeschwerpunkte bei Menschen mit Schmerzen anhand der ABEDL	710
28.2.1	Schmerz als multidimensionales Geschehen	691	28.4	Lern- und Leseservice	710
28.2.2	Perspektive der Betroffenen	691	28.4.1	Das Wichtigste im Überblick.....	710
28.2.3	Perspektive der Pflege.....	692	28.4.2	Literatur	712
28.3	Schmerzmanagement	697	28.4.3	Kontakt- und Internetadressen.....	713
28.3.1	Schmerzmanagement bei akuten Schmerzen	697			
28.3.2	Schmerzmanagement bei chronischen Schmerzen	700			
29	Pflege und Begleitung alter Menschen mit Infektionskrankheiten	715			
	<i>Gabriele Bartoszek, Tilo Freudenberger, Beate Kammerer, Ilka Köther, Christina Said, Andreas Schwarzkopf, Erika Sirsch, Franz Sitzmann</i>				
29.1	Infektionserkrankungen allgemein	715	29.2	Grundlagen der Hygiene und des Arbeitsschutzes	718
29.1.1	Entstehung und Verlauf von Infektionen ...	715	29.2.1	Hospitalismus.....	718
29.1.2	Leitsymptome.....	716	29.2.2	Grundbegriffe der Hygiene	720
29.1.3	Diagnostik.....	717			
29.1.4	Pflege und Begleitung	717			

29.2.3	Grundlagen der medizinischen Mikrobiologie	722	29.7.1	Medizinischer Überblick	747
29.2.4	Normative Grundlagen von Hygiene und Arbeitsschutz	729	29.7.2	Pflege und Begleitung	749
29.2.5	Hygienische Verfahren und Maßnahmen ..	732	29.8	Tetanus	749
29.2.6	Aufbereitung von Medizinprodukten	733	29.8.1	Medizinische Grundlagen	749
29.2.7	Hygieneplan im Alltag	733	29.8.2	Pflege und Begleitung	750
29.3	Pulmonale Tuberkulose	739	29.9	Pilzinfektion der Haut (Dermatomykose)	751
29.3.1	Medizinischer Überblick	739	29.9.1	Medizinische Grundlagen	751
29.3.2	Pflege und Begleitung	740	29.9.2	Pflege und Begleitung	752
29.4	Hepatitis	741	29.10	Krätze	753
29.4.1	Medizinische Grundlagen	741	29.10.1	Medizinische Grundlagen	753
29.4.2	Pflege und Begleitung	742	29.10.2	Pflege und Begleitung	753
29.5	Harnwegsinfekte	743	29.11	AIDS	754
29.5.1	Medizinische Grundlagen	743	29.11.1	Medizinische Grundlagen	754
29.5.2	Maßnahmen zu Infektionsprophylaxe und Hygiene	745	29.11.2	Maßnahmen zur Hygiene	757
29.5.3	Pflege und Begleitung	745	29.11.3	Pflege und Begleitung	759
29.6	Salmonelleninfektion	746	29.12	Multiresistente Erreger	759
29.6.1	Medizinische Grundlagen	746	29.12.1	Medizinische Grundlagen	760
29.6.2	Maßnahmen zu Infektionsprophylaxe und Hygiene	746	29.12.2	Pflege und Begleitung	761
29.6.3	Pflege und Begleitung	747	29.13	Lern- und Leseservice	763
29.7	Gastrointestinale Virusinfektion, Norovirus	747	29.13.1	Das Wichtigste im Überblick	763
			29.13.2	Literatur	765
			29.13.3	Kontakt- und Internetadressen	767
30	Pflege alter Menschen mit Beeinträchtigungen der Nierenfunktion und des Flüssigkeitshaushalts	769			
	<i>Gisela Steudter</i>				
30.1	Einleitung	769	30.4.1	ABEDL Essen und Trinken, Ausscheiden können, vitale Funktionen aufrechterhalten können	774
30.2	Anatomie und Physiologie	769	30.4.2	ABEDL Mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen können	775
30.2.1	Körperflüssigkeiten und Salze	769	30.4.3	ABEDL sich pflegen/sich kleiden/soziale Kontakte, Beziehungen und Bereiche sichern und gestalten können	775
30.2.2	Bau und Funktion der Nieren	770	30.5	Lern- und Leseservice	776
30.3	Medizinische Grundlagen	772	30.5.1	Das Wichtigste im Überblick	776
30.3.1	Chronische Niereninsuffizienz	772	30.5.2	Literatur	776
30.3.2	Akutes Nierenversagen	774			
30.3.3	Weitere Krankheiten der Nieren und der Harnwege im Überblick	774			
30.4	Pflege und Begleitung bei Niereninsuffizienz	774			
31	Pflege und Begleitung alter Menschen mit Tumorerkrankungen	778			
	<i>Christina Said</i>				
31.1	Tumoren und Krebserkrankungen allgemein	778	31.1.6	Warnzeichen und Symptome eines malignen Tumors	783
31.1.1	Tumoreigenschaften	778	31.1.7	Therapie	784
31.1.2	Tumorentstehung	778	31.1.8	Tumornachsorge	785
31.1.3	Stadieneinteilung bei malignen Tumoren ..	780	31.1.9	Pflege alter Menschen mit Krebserkrankungen	785
31.1.4	Risikofaktoren für die Entstehung von Krebs	781			
31.1.5	Primäre und sekundäre Prävention (Vorbeugung)	782			

31.2	Pflege und Begleitung bei häufigen Kreberkrankungen	786	31.2.8	Morbus Hodgkin.	793
31.2.1	Kolorektales Karzinom.	786	31.2.9	Basaliom	793
31.2.2	Prostatakarzinom.	787	31.2.10	Malignes Melanom.	794
31.2.3	Mammakarzinom.	788	31.2.11	Wichtige Aspekte beim alten Menschen mit Tumorerkrankungen	795
31.2.4	Bronchialkarzinom (Lungenkrebs)	790	31.3	Lern- und Leseservice	795
31.2.5	Leukämien und Lymphome - Vorbemerkungen	790	31.3.1	Das Wichtigste im Überblick.	795
31.2.6	Chronische Lymphatische Leukämie (CLL) ..	791	31.3.2	Literatur	796
31.2.7	Multiples Myelom (Plasmozytom, Morbus Kahler)	792	31.3.3	Internetadressen	796
32	Begleiten und Pflegen schwerkranker und sterbender Menschen	798			
	<i>Ilka Köther, Hannelore Seibold</i>				
32.1	Einleitung	798	32.7	Ethische Herausforderung	813
32.2	Einstellungen der Gesellschaft zu Sterben und Tod	798	32.8	Eintritt des Todes	814
32.2.1	Gesprächstabu Sterben und Tod	798	32.8.1	Zeichen des herannahenden Todes.	814
32.2.2	Verdrängen des Sterbens aus der Alltagswirklichkeit und die Folgen	799	32.8.2	Feststellung des Todes und des Todeszeitpunktes	814
32.3	Religiöse Vorstellungen und Traditionen der Sterbebegleitung	800	32.8.3	Versorgung Verstorbener.	815
32.3.1	Bedeutung der Religion.	800	32.8.4	Würdevoller Umgang mit Verstorbenen ...	815
32.3.2	Formen der Sterbebegleitung verschiedener Konfessionen.	800	32.8.5	Abschiedskultur eines Pflegeheimes	816
32.4	Bedeutung des Sterbens	801	32.9	Begleitung von Trauernden	817
32.4.1	Sterben bedeutet das Leben vollenden – ein biologischer Vorgang.	802	32.9.1	Trauer	817
32.4.2	Sterben bedeutet Loslassen, Abschied nehmen.	802	32.9.2	Trauerprozess und Trauerarbeit	817
32.4.3	Sterben bedeutet Durchleiden der letzten Krise des Lebens.	802	32.9.3	Helfendes Verhalten in der Begleitung von Trauernden	818
32.4.4	Sterben bedeutet Angst haben	802	32.9.4	Reaktionen von Pflegepersonen auf Sterbesituationen.	818
32.4.5	Sterben – ein Geschehen, das in Phasen abläuft.	803	32.9.5	Hilfen zur Verarbeitung von Sterbesituationen.	819
32.4.6	Soziales Sterben alter Menschen.	804	32.10	Palliative Care – Hospizarbeit	820
32.4.7	Nahtod-Erfahrungen	805	32.10.1	Bedeutung von Hospizen.	820
32.5	Sterbende Menschen pflegen	805	32.10.2	Anfänge der Hospizbewegung	820
32.5.1	Pflegerische Unterstützung in der Sterbephase – spezifische Probleme und Bedürfnisse	805	32.10.3	Stationäre Hospize	821
32.5.2	Gespräche mit Sterbenden	810	32.10.4	Ambulante Hospizarbeit	821
32.5.3	Umfeld des Sterbenden	811	32.10.5	Ambulante Palliative Care	821
32.5.4	Begleitung der Angehörigen	812	32.10.6	Grundprinzipien von Hospizarbeit und Palliative Care	821
32.6	Besonderheiten in der Pflege von demenzkranken Sterbenden	812	32.10.7	Palliative Geriatrie	822
32.6.1	Symptome der Demenz (SDAT)	812	32.10.8	Sterbehilfe – Hilfe zum Sterben.	825
32.6.2	Kommunikation mit dem demenzkranken Sterbenden	813	32.11	Vorsorge treffen – Patientenverfügung	826
			32.11.1	Vorsorgeverfügungen.	827
			32.12	Lern- und Leseservice	827
			32.12.1	Das Wichtigste im Überblick.	827
			32.12.2	Literatur	828
			32.12.3	Kontakt- und Internetadressen.	829

33	Erste Hilfe in Notfallsituationen	831		
	<i>Susanne Andreae, Volker Gussmann, Markus Heckenhahn, Christine von Eltz</i>			
33.1	Was sind Notfallsituationen?	831	33.4.5	Erste Hilfe bei diabetischen Stoffwechselentgleisungen
33.1.1	Störungen der Vitalfunktionen	831	33.4.6	Erste Hilfe bei zerebralen Krampfanfällen ..
33.2	Organisatorische Notfallplanung	831	33.4.7	Erste Hilfe bei Vergiftungen
33.3	Grundlegende Verhaltensweisen in Notfallsituationen	832	33.4.8	Erste Hilfe bei akuten Baucherkrankungen .
33.3.1	Überblick verschaffen	832	33.4.9	Erste Hilfe bei sichtbaren Blutungen
33.3.2	Lebensrettende Sofortmaßnahmen einleiten	832	33.4.10	Erste Hilfe bei Hyperventilation
33.3.3	Erste-Hilfe-Maßnahmen durchführen	835	33.4.11	Erste Hilfe bei Verbrennung/Verbrühung. . .
33.3.4	Weitere wichtige Maßnahmen	835	33.5	Anforderungen an Pflegende bei Hitzewellen
33.3.5	Maßnahmen nach der Notfallbewältigung .	835	33.5.1	Gesundheitliche Gefahren starker Wärmebelastung
33.4	Notfallspezifische Erste-Hilfe-Maßnahmen	835	33.5.2	Risikoeinschätzung
33.4.1	Erste Hilfe bei Stürzen	835	33.5.3	Ausgewählte pflegepräventive Maßnahmen
33.4.2	Erste Hilfe bei akuter Atemnot	837	33.6	Lern- und Leseservice
33.4.3	Erste Hilfe bei Herz-Kreislauf-Notfällen. . . .	837	33.6.1	Das Wichtigste im Überblick
33.4.4	Erste Hilfe bei akuten Verwirrheitszuständen	839	33.6.2	Literatur
34	Anleiten, Beraten, Gespräche führen	846		
	<i>Ursula Kocs</i>			
34.1	Anleiten	846	34.2.2	Möglichkeiten und Grenzen der Beratung . .
34.1.1	Motivation wecken	846	34.3	Kommunikation im Team
34.1.2	Informationen sammeln	847	34.3.1	Teamgespräche
34.1.3	Informationen vermitteln	847	34.3.2	Krisen im Team
34.1.4	Fertigkeiten vermitteln	848	34.3.3	Fallbesprechung
34.1.5	Feedback geben	848	34.4	Ethische Herausforderung
34.1.6	Anleitung von Angehörigen	849	34.5	Lern- und Leseservice
34.1.7	Anleitung von Auszubildenden	849	34.5.1	Das Wichtigste im Überblick
34.2	Beraten	850	34.5.2	Literatur
34.2.1	Verlauf der Beratung	851		
35	Medikamentenvergabe und Arzneimittelaufbewahrung	859		
	<i>Walter Anton, Jasmin Schön, Stefanie Seeling, Wolfgang Unger</i>			
35.1	Grundlagen der Delegation	859	35.2.4	Wirkung von Arzneimitteln
35.1.1	Delegation ärztlicher Tätigkeiten an Altenpflegekräfte	859	35.2.5	Grundinformationen zu Arzneimitteln
35.1.2	Gesellschaftliche und gesetzliche Rahmenbedingungen	859	35.2.6	Applikationsformen und Darreichungsformen
35.1.3	Delegationsregeln	860	35.3	Pflegerische Aufgaben bei der Medikamentenvergabe
35.1.4	Organisationsverschulden: Dienstaufsicht und Fachaufsicht im Rahmen der Delegation	862	35.3.1	Verordnung von Medikamenten
35.2	Grundlagenwissen zur Medikamentenvergabe	863	35.3.2	Aufbewahrung von Medikamenten
35.2.1	Gesetzliche Vorschriften zum Umgang mit Arzneimitteln	863	35.3.3	Besonderheiten bei Betäubungsmitteln (BtM)
35.2.2	Begriffsdefinitionen der Pharmakologie . . .	863	35.3.4	Richtlinien zur Bereitstellung von Medikamenten
35.2.3	Besonderheiten beim alten Menschen	864	35.3.5	Medikamente verabreichen
			35.3.6	Medikamentenwirkung, Nebenwirkung, Wechselwirkung und Compliance beobachten
			35.3.7	Dokumentation

35.4	Besonderheiten bei der direkten Pflege von Menschen mit Demenz	877	35.7.2	Auswahl und Zusammenstellung	879
35.5	Ethisches Problem: Arzneimittelabusus	877	35.7.3	Zubereitung und Dosierung	880
35.6	Qualitätssicherung und Versorgungskontinuität	878	35.7.4	Aufbewahrung	880
35.7	(Heil-)Kräutertees	878	35.8	Lern- und Leserservice	880
35.7.1	Möglichkeiten und Grenzen	878	35.8.1	Das Wichtigste im Überblick	880
36	Injektionen und Infusionen	884	35.8.2	Literatur	881
	<i>Walter Anton, Jasmin Schön</i>		35.8.3	Internetadressen	882
36.1	Einleitung	884	36.3.3	Zugangswege	894
36.2	Injektionen	884	36.3.4	Infusionsmaterial	895
36.2.1	Injektionsarten	884	36.3.5	Komplikationen bei Infusionen	898
36.2.2	Vor- und Nachteile von Injektionen	884	36.3.6	Möglichkeiten der Verabreichung	898
36.2.3	Vorbereitung einer Injektion	886	36.3.7	Pflegerische Maßnahmen bei Infusionstherapien	899
36.2.4	Subkutane Injektion	888	36.4	Lern- und Leseservice	905
36.2.5	Intramuskuläre Injektion	890	36.4.1	Das Wichtigste im Überblick	905
36.2.6	Verhalten bei Nadelstichverletzungen (NSV)	892	36.4.2	Literatur	905
36.3	Infusionen	892	36.4.3	Kontakt- und Internetadressen	906
36.3.1	Indikationen	892			
36.3.2	Theoretische Grundlagen	893			
37	Wundversorgung	908			
	<i>Christina Said</i>				
37.1	Die Wunde	908	37.4	Verbandwechsel	927
37.1.1	Einteilungsmöglichkeiten	908	37.4.1	Vorbereitung	927
37.1.2	Bedeutung für den Patienten	909	37.4.2	Durchführung	928
37.2	Wundheilung	909	37.4.3	Nachbereitung	930
37.2.1	Verlaufsmöglichkeiten	909	37.5	Spezielle chronische Wunden	932
37.2.2	Phasen der Wundheilung	909	37.5.1	Dekubitus	932
37.2.3	Ziele der Wundbehandlung	911	37.5.2	Ulcus cruris	936
37.2.4	Pflegerische Aufgaben	911	37.5.3	Diabetisches Fußsyndrom	940
37.2.5	Einflussfaktoren auf die Wundheilung	911	37.6	Lern- und Leseservice	943
37.2.6	Spezielle Komplikationen	912	37.6.1	Das Wichtigste im Überblick	943
37.3	Prinzipien der Wundversorgung	914	37.6.2	Literatur	944
37.3.1	Allgemeine Prinzipien	914	37.6.3	Internetadressen	944
37.3.2	Pflegemaßnahmen bei verschiedenen Wunden	922			
38	Wickel und Auflagen	946			
	<i>Katja Niesler</i>				
38.1	Grundlagen	946	38.2.2	Temperierte Auflagen	951
38.1.1	Wirkprinzipien	946	38.2.3	Kälteanwendungen	954
38.1.2	Gefahren	946	38.2.4	Weitere Wickel und Auflagen	955
38.1.3	Materialien	947	38.3	Lern- und Leseservice	957
38.1.4	Grundsätzliches zur Durchführung von Wickelanwendungen	947	38.3.1	Das Wichtigste im Überblick	957
38.1.5	Anwendungsarten	947	38.3.2	Literatur	958
38.2	Anwendungen in der Altenpflege	948	38.3.3	Internetadressen	958
38.2.1	Feucht-heiße Wickel und Auflagen	948			

Lernbereich 2 – Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung

39	Soziale Kontakte, Beziehungen und Bereiche sichern und gestalten können	961		
	<i>Hannelore Seibold</i>			
39.1	Bedeutung für den älteren Menschen .	961	39.6.2	Psychosoziale Veränderungen.
39.2	Familienbeziehungen im Alter	961	39.6.3	Soziokulturelle Veränderungen
39.3	Pflegesituation und familiäre Strukturen	962	39.7	Besonderheiten in der Begleitung von Menschen mit Demenz
39.4	Rollen- und Kontaktverluste im Alter	963	39.8	Aufgaben für die Altenpflege
39.4.1	Ethische Herausforderung.	963	39.8.1	Beobachten von Situation und Verhalten. . .
39.5	Soziale Beziehungen im Alter – persönliche Netzwerke	964	39.8.2	Unterstützungsmöglichkeiten.
39.5.1	Sozialisation	964	39.9	Qualitätskriterien
39.6	Einsamkeit und Isolation als Probleme des Alterns	966	39.10	Lern- und Leseservice
39.6.1	Biologische Veränderungen.	966	39.10.1	Das Wichtigste im Überblick.
			39.10.2	Literatur
			39.10.3	Kontakt- und Internetadressen.
40	Die eigene Sexualität leben können	972		
	<i>Walter Anton, Else Gnam, Nadia Bayer</i>			
40.1	Einleitung	972	40.4.1	Einschränkungen durch körperliche Beeinträchtigungen
40.2	Neue Beziehungen im Alter	972	40.4.2	Einschränkungen durch Gewalterfahrungen in der Biografie.
40.2.1	Frau- und Mannsein in vielfältigen Kontexten des Alters	972	40.4.3	Altersbedingte Funktionseinschränkungen.
40.2.2	Ethische Herausforderung.	974	40.4.4	Einschränkungen durch demenzielle Veränderungen.
40.2.3	Formen des sexuellen Erlebens.	974	40.5	Qualitätskriterien
40.2.4	Frau- oder Mannsein in anderen Kulturen.	975	40.6	Lern- und Leseservice
40.2.5	Sexuelles „Anderssein“ und Alter	975	40.6.1	Das Wichtigste im Überblick.
40.3	Pflege und Begleitung	976	40.6.2	Literatur
40.3.1	Förderung geschlechtsspezifischer Identität	976	40.6.3	Kontakt- und Internetadressen.
40.3.2	Intimsphäre fördern und akzeptieren	976		
40.4	Einschränkungen und Veränderungen im sexuellen Erleben	977		
41	Kultursensibel pflegen und begleiten	982		
	<i>Hannelore Seibold</i>			
41.1	Altenhilfe für Menschen aus anderen Kulturen	982	41.4	Besonderheiten in der direkten Pflege von Menschen mit Demenz
41.1.1	Migranten in Deutschland.	982	41.4.1	Türkisches Krankheitsverständnis
41.1.2	Zahlen und Fakten	982	41.4.2	Therapeutische Maßnahmen
41.1.3	Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe	982	41.4.3	Angehörigenarbeit
41.1.4	Anforderungen an Pflegenden	983	41.5	Häusliche Pflege
41.2	Pflege und Begleitung	983	41.6	Lern- und Leseservice
41.2.1	Essen und Trinken können	983	41.6.1	Das Wichtigste im Überblick.
41.2.2	Sich waschen und kleiden können	984	41.6.2	Literatur
41.2.3	Ausscheiden können	984	41.6.3	Kontakt- und Internetadressen.
41.3	Gestalten und sichern von sozialen Beziehungen	984		

42	Wohnen im Alter	989		
	<i>Hannelore Seibold</i>			
42.1	Bedeutung des Wohnens im Alter	989	42.4.3	Heimatmosphäre
42.1.1	Wohnen ist ein Grundbedürfnis	989	42.4.4	Grundrechte für Heimbewohner
42.1.2	Wohnumfeld	989	42.4.5	Generationen der Altenpflegeheime
42.1.3	Wohnsituation im Alter	989	42.4.6	Esskultur
42.1.4	Alltagsbewältigung	989	42.4.7	Garten- und Parkgestaltung
42.2	Wohnformen im Alter	990	42.5	Wohnen mit Tieren
42.2.1	Situation 1 – Zu Hause wohnen bleiben. ...	990	42.5.1	Tiere im Alten- oder Pflegeheim
42.2.2	Situation 2 – Die Wohnsituation verändern	991	42.6	Unterstützung beim Heimeinzug
42.2.3	Situation 3 – Umziehen, weil eine Rundum-Versorgung nötig ist	994	42.6.1	Bedeutung eines Heimeinzugs
42.3	Seniorenrechtliches Wohnen	997	42.6.2	Vorbereitung
42.3.1	Bedürfnisgerechte Wohnraumanpassung ..	997	42.6.3	Tag des Einzugs
42.3.2	Gesundheitsfördernde Gestaltung	998	42.6.4	Zeit der Eingewöhnung
42.4	Wohnen im Altenpflegeheim	1000	42.7	Lern- und Leseservice
42.4.1	Situation der alten Menschen	1000	42.7.1	Das Wichtigste im Überblick
42.4.2	Wohnsituationen	1000	42.7.2	Literatur
			42.7.3	Kontakt- und Internetadressen
43	Alltag im Alter	1016		
	<i>Hannelore Seibold</i>			
43.1	Tagesgestaltung alter Menschen	1016	43.4	Heimbewohner bei der Tagesgestaltung unterstützen
43.2	Alltagsgestaltung zu Hause	1016	43.4.1	Fähigkeiten und Ressourcen erkennen
43.3	Alltagsgestaltung in Einrichtungen der Altenhilfe	1017	43.4.2	Unterstützung und Motivation
43.3.1	Tagesstrukturierende Maßnahmen im Pflegeheim	1017	43.5	Lern- und Leseservice
43.3.2	Inhalte der Tagesstruktur	1017	43.5.1	Das Wichtigste im Überblick
43.3.3	Therapeutische und rehabilitative Maßnahmen im Tagesablauf	1020	43.5.2	Literatur
43.3.4	Rituale und ihre Bedeutung	1020	43.5.3	Kontakt- und Internetadressen
44	Sich beschäftigen, lernen, sich entwickeln können	1024		
	<i>Svenja Forst</i>			
44.1	Die Bedeutung von Beschäftigung für alte Menschen	1024	44.2.8	Ausflüge
44.1.1	Auf einer guten Basis lässt sich aufbauen. ...	1025	44.2.9	Feste
44.1.2	Die biografische Bedeutung in Bezug auf Beschäftigung	1025	44.2.10	Literatur- und Zeitungsstunden
44.1.3	Voraussetzungen und Ziele	1026	44.2.11	Gartenarbeit
44.1.4	Unterstützung durch sinnvolle Tätigkeiten im Heimalltag	1028	44.2.12	Tierbesuche
44.2	Beschäftigungsangebote	1028	44.2.13	Humor in der Pflege
44.2.1	Gruppenangebote	1028	44.2.14	Aktivierung von Männern im Altenheim ..
44.2.2	Bewegung und Gymnastik im Alter	1028	44.3	Beschäftigungsmöglichkeiten und Konzepte für Menschen mit Demenz ..
44.2.3	Kognitives Training	1030	44.3.1	Religiöse Angebote
44.2.4	Kreatives Gestalten	1031	44.3.2	Die 10-Minuten-Aktivierung
44.2.5	Singen und Musik	1032	44.3.3	Der therapeutische Tischbesuch
44.2.6	Kochen und Backen	1034	44.3.4	Puppen und Handpuppen
44.2.7	Spiele	1034	44.3.5	Ein reizvolles Umfeld bieten
			44.4	Aktivierung von bettlägerigen Senioren

44.5	Lern- und Leseservice	1043	44.5.2	Literatur	1044
44.5.1	Das Wichtigste im Überblick.....	1043	44.5.3	Internetadressen	1045

**Lernbereich 3 – Rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen
altenpflegerischer Arbeit**

45 Rechtliche Rahmenbedingungen und soziale Netzwerke in der Altenhilfe..... 1049

Walter Anton, Ilka Köther

45.1	Altenhilfe als gesellschaftliche Aufgabe	1049	45.4.1	Die „Generationenfreundliche Gemeinde“ ..	1060
45.1.1	Altenhilfe/Altenarbeit/Seniorenarbeit	1049	45.4.2	Case Management (Fallbegleitung).....	1061
45.1.2	Altenhilfe und Altenpolitik	1050	45.5	Selbsthilfe und Ehrenamt im Alter.....	1062
45.2	Gesetzliche Grundlagen der Altenhilfe.	1051	45.5.1	Aufgaben von Selbsthilfegruppen.....	1062
45.2.1	Menschenrechte – Grundrechte	1051	45.5.2	Kommunikative und lebenslagenbezogene Selbsthilfe	1062
45.2.2	Ethische Standards der professionell Pflegerinnen	1052	45.5.3	Soziale Selbsthilfe.....	1063
45.2.3	Sozialversicherungen.....	1052	45.5.4	Politische und versorgungsbezogene Selbsthilfe	1063
45.2.4	Sozialgesetzbuch SGB XI Pflegeversicherung	1054	45.5.5	Krankheitsbezogene Selbsthilfe	1063
45.2.5	Heimrecht, Heimgesetze	1056	45.6	Gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit – offene Altenhilfe.....	1063
45.3	Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe.	1058	45.6.1	Bildungsangebote für Senioren.....	1064
45.3.1	Kommunale und städtische Pflegeberatung	1058	45.7	Lern- und Leseservice	1064
45.3.2	Ambulante gesundheits- und sozialpflegerische Dienste	1059	45.7.1	Das Wichtigste im Überblick.....	1064
45.3.3	Stationäre gesundheits- und sozialpflegerische Dienste.....	1060	45.7.2	Literatur	1065
45.4	Beispiele sozialer Netzwerke in der Altenhilfe.	1060	45.7.3	Internetadressen	1066

46 Aufgaben und Organisation ambulanter Pflegedienste..... 1068

Walter Anton, Ilka Köther

46.1	Pflege im Privathaushalt	1068	46.6	Berufsgruppen im Team eines ambulanten Pflegedienstes	1073
46.1.1	Voraussetzungen für den Verbleib in der eigenen Wohnung	1068	46.6.1	Netzwerke pflegerischer, medizinischer und sozialer Dienste.....	1073
46.2	Pflege durch die Familie	1068	46.6.2	Aufgabenbereiche der Pflegefachkraft	1073
46.2.1	Pflegende Angehörige	1068	46.7	Pflegebedingungen im Privathaushalt.	1075
46.3	Pflege durch ambulante Pflegedienste	1070	46.7.1	Hygiene und Sicherheit gewährleisten.....	1076
46.3.1	Geschichtliche Entwicklung häuslicher Alten- und Krankenpflege.....	1070	46.8	Arbeitsorganisation eines ambulanten Pflegedienstes	1077
46.4	Organisationsformen ambulanter Alten- und Krankenpflege	1071	46.8.1	Ausstattung.....	1077
46.4.1	Sozialstation	1071	46.8.2	Ablauforganisation.....	1078
46.4.2	Privatgewerblicher ambulanter Pflegedienst	1072	46.8.3	Kommunikationsstrukturen	1079
46.4.3	Andere ambulante Hilfen und Dienste.....	1072	46.8.4	Pflegeüberleitung – Überleitungsmanagement.....	1080
46.4.4	Homecare – ambulante medizinische Therapie	1072	46.9	Finanzierung von pflegerischen Dienstleistungen der ambulanten Pflege	1081
46.5	Leistungsangebote ambulanter Pflegedienste	1072	46.10	Lernaufgabe: Erstellen eines sozialen Hilfenetzes	1084
46.5.1	Gesundheitsförderung und -vorsorge (Prävention)	1072			

46.11	Qualitätskriterien	1085	46.12.1	Das Wichtigste im Überblick	1085
46.11.1	Maßnahmen zur Qualitätssicherung	1085	46.12.2	Literatur	1086
46.12	Lern- und Leseservice	1085	46.12.3	Internetadressen	1086
47	Rahmenbedingungen und Organisation im Altenpflegeheim	1088			
	<i>Walter Anton, Hannelore Seibold</i>				
47.1	Unternehmensleitbild, Unternehmensphilosophie, Rahmenkonzepte	1088	47.4.2	Berufsgruppenübergreifende Kommunikation	1107
47.1.1	Leitbilder – eine Begriffsklärung	1088	47.5	Fehler- und Beschwerdemanagement ..	1108
47.1.2	Entwicklung, Funktion und Bestandteile von Unternehmensleitbildern	1088	47.5.1	Fehlermanagement	1108
47.1.3	Gesetzliche Vorschriften und Richtlinien ..	1088	47.5.2	Beschwerdemanagement	1108
47.1.4	Leitbilder in der Praxis	1090	47.5.3	Umgang mit mündlichen Beschwerden (Reklamationen)	1110
47.1.5	Rahmenkonzepte	1091	47.6	Pflegevisite	1110
47.1.6	Gestaltung des Hauses	1094	47.6.1	Begriffsbestimmung	1110
47.2	Heimvertrag	1095	47.6.2	Ziele und Formen der Pflegevisite	1110
47.3	Organisation im Altenpflegeheim	1095	47.6.3	Pflegevisite vorbereiten	1111
47.3.1	Organisationsstrukturen	1095	47.6.4	Pflegevisite durchführen	1111
47.3.2	Aufbauorganisation	1096	47.7	Stufen der Lebensqualität in der stationären Altenpflege (KDA)	1112
47.3.3	Ablauforganisation	1096	47.8	Lern- und Leseservice	1112
47.3.4	Dienstplangestaltung	1101	47.8.1	Das Wichtigste im Überblick	1112
47.4	Kommunikations- und Informationswege	1106	47.8.2	Literatur	1113
47.4.1	Arbeitsbesprechungen	1106	47.8.3	Kontakt- und Internetadressen	1114
48	Aufgaben und Organisation von Einrichtungen der Tagespflege	1116			
	<i>Walter Anton, Hannelore Seibold</i>				
48.1	Grundlagen	1116	48.3.1	Angehörige	1118
48.1.1	Ziele	1116	48.3.2	Ärzte und ambulante Pflegedienste	1119
48.1.2	Konzeption	1116	48.4	Lern- und Leseservice	1119
48.1.3	Raumbedarf	1117	48.4.1	Das Wichtigste im Überblick	1119
48.2	Organisation und Finanzierung	1117	48.4.2	Literatur	1119
48.2.1	Finanzierung	1118	48.4.3	Kontakt- und Internetadressen	1119
48.3	Kontaktpflege	1118			
49	Pflegequalität und Qualitätsmanagement in der Altenpflege	1121			
	<i>Walter Anton, Ilka Köther</i>				
49.1	Entwicklung und Theorie der Qualitätssicherung	1121	49.2.2	Selbstmanagement	1129
49.1.1	Geschichtliche Entwicklung der Qualitätssicherung	1121	49.2.3	Qualitätssicherung als einrichtungsinterner Prozess	1130
49.1.2	Dimensionen und Stufen der Pflegequalität ..	1121	49.3	Qualitätszirkel	1131
49.1.3	Gesetzliche Rahmenbedingungen der Qualitätssicherung in der Pflege	1123	49.3.1	Arbeitsweise des Qualitätszirkels	1131
49.2	Die Altenpflegefachkraft im Kontext der Qualitätssicherung – Hausinterne Maßnahmen des Qualitätsmanagements	1128	49.4	Externe Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle	1134
49.2.1	Indikatoren und Messmethoden zur Messung der hausinternen Pflegequalität ..	1128	49.4.1	Pflichtüberprüfungen durch den MDK und durch die Heimaufsicht	1134
			49.4.2	Zertifizierungsmöglichkeiten durch externe Agenturen	1136

49.4.3	Benotungen der Altenpflegeeinrichtungen nach dem Schulnotensystem.	1137	49.5.2	Förderliche Rahmenbedingungen für die Lebensqualität der Menschen mit Demenz .	1140
49.4.4	Nationale Expertenstandards und Rolle der Pflegeforschung	1138	49.6	Lern- und Leseservice	1141
49.5	Versorgungsqualität von Menschen mit Demenz	1139	49.6.1	Das Wichtigste im Überblick.	1141
49.5.1	Lebensqualität als ein Ziel guter Pflege der Menschen mit Demenz	1140	49.6.2	Literatur	1141
			49.6.3	Kontakt- und Internetadressen.	1143

Lernbereich 4 – Altenpflege als Beruf

50 Beruf Altenpflegerin/Beruf Altenpfleger. 1147

Ilka Köther, Ursula Kocs

50.1	Was ist Altenpflege?	1147	50.9	Fort- und Weiterbildung, Studium	1159
50.1.1	Aspekte beruflicher Altenpflege	1147	50.9.1	Berufliche Weiterentwicklung	1159
50.2	Geschichte des Berufs	1148	50.10	Berufsverbände, Gewerkschaften, Pflegekammern.	1161
50.2.1	Wurzeln der Altenpflege	1148	50.10.1	Berufspolitik	1161
50.2.2	Entstehung des Altenpflegeberufs	1149	50.10.2	Berufsverbände	1161
50.3	Berufsbild Altenpflegerin/Altenpfleger	1151	50.10.3	Gewerkschaften	1161
50.3.1	Altenpflege im 21. Jahrhundert	1151	50.10.4	Pflegekammern	1161
50.4	Altenpflegeausbildung	1152	50.11	Rolle und Rollenerwartung	1162
50.4.1	Altenpflegegesetz.	1152	50.11.1	Gruppen und Rollen – eine Begriffserläuterung	1162
50.4.2	Ausbildungsinhalte	1153	50.11.2	Rollenkonflikte in der Altenpflege	1163
50.5	Altenpflege im Kontext der Pflegeberufe.	1154	50.11.3	Schaffung von Rollenklarheit in der Altenpflege	1164
50.5.1	Was ist professionelle Pflege?	1154	50.12	Team und Teamarbeit	1165
50.5.2	Aufgaben und Ziele beruflicher Pflege	1155	50.12.1	Jedes Team braucht ein Ziel.	1165
50.6	Reform der pflegerischen Ausbildungen.	1155	50.12.2	Jedes Teammitglied ist wichtig.	1166
50.6.1	Ziele der Reform	1156	50.12.3	Jedes Team braucht eine Leitung	1166
50.6.2	Neue Ausbildungsmodelle.	1156	50.12.4	Jedes Team muss sich entwickeln.	1168
50.7	Anforderungsprofil für die Altenpflege	1157	50.12.5	Kommunikation im Team	1169
50.7.1	Motivation für den Pflegeberuf.	1157	50.12.6	Mobbing im Team	1169
50.7.2	Voraussetzungen für den Pflegeberuf	1157	50.13	Lern- und Leseservice	1171
50.7.3	Anforderungen an beruflich Pflegende	1157	50.13.1	Das Wichtigste im Überblick.	1171
50.8	Pflegekompetenz	1158	50.13.2	Literatur	1172
50.8.1	Berufliche Handlungskompetenz	1158	50.13.3	Kontaktadressen.	1172
50.8.2	Modelle professioneller pflegerischer Handlungskompetenz	1158			

51 Lernen lernen. 1175

Ursula Kocs

51.1	Den Lernprozess verbessern	1175	51.2	Auf Prüfungen vorbereiten	1179
51.1.1	Neurobiologische Grundlagen.	1175	51.2.1	Langfristige Prüfungsvorbereitung.	1179
51.1.2	Lernmotivation.	1176	51.2.2	Kurzfristige Prüfungsvorbereitung.	1179
51.1.3	Lernstoff aufbereiten	1177	51.2.3	Umgang mit Prüfungsangst.	1180
51.1.4	Aufmerksamkeit fördern	1178	51.2.4	Prüfungsverhalten	1180
51.1.5	Gedächtnistechniken	1178	51.3	Ethische Herausforderung	1180

51.4	Lern- und Leseservice	1181	51.4.2	Literatur	1181
51.4.1	Das Wichtigste im Überblick.....	1181	51.4.3	Kontakt und Internetadressen	1181
52	Aggression und Gewalt in der Pflege	1183			
	<i>Ursula Kocs</i>				
52.1	Aggression und Gewalt von Pflegenden	1183	52.3.1	Vorbeugung von Aggressionen alter Menschen	1187
52.1.1	Aggression und Gewalt im Pflorgeteam	1184	52.3.2	Reaktionen auf Aggression alter Menschen.	1187
52.2	Aggression und Gewalt alter Menschen	1185	52.4	Ethische Herausforderung	1188
52.2.1	Häufigkeit	1185	52.5	Lern- und Leseservice	1188
52.2.2	Ursachen der Aggression.....	1186	52.5.1	Das Wichtigste im Überblick.....	1188
52.3	Umgang mit Aggressionen	1187	52.5.2	Literatur	1189
			52.5.3	Kontakt- und Internetadressen.....	1189
53	Arbeitsbelastungen und Methoden zur Bewältigung	1191			
	<i>Ursula Kocs</i>				
53.1	Arbeitsbelastungen in der Altenpflege.	1191	53.3	Methoden zu Bewältigung – Psychohygiene im Arbeitsalltag	1194
53.1.1	Physische Belastungen.....	1191	53.3.1	Hilfen für Pflegende.....	1194
53.1.2	Psychosoziale Belastungen	1191	53.4	Lern- und Leseservice	1197
53.2	Folgen der Arbeitsbelastungen	1191	53.4.1	Das Wichtigste im Überblick.....	1197
53.2.1	Stress.....	1191	53.4.2	Literatur	1197
53.2.2	Burn-out-Syndrom.....	1191			
	Sachverzeichnis	1198			